Der Frühling

Autor(en): **Bachmann, Paul**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **52 (1926)**

Heft 12

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zimmerli: Blödsinn! Wo wetti das her ha?

Bünzli: „Das isch äbe grad 's charakteristische am Underbewußtsy, daß me maint, me heb kais, und doch ais hät. —

Zimmerli: Was söll dänn das sy, es „Underbewußtsy"?

Bünzli: Wäme-n-öppis waiß, und me waiß nöd, daß mes waiß — das isch es Underbewußtsy.

Zimmerli: Säg das nomol.

Bünzli: Nämed mer a, du hockisch usere Stäge, und under de Stäge hocked e Chatz. Du waisch nöd, daß d'Chatz do isch, aber wäg dem hocked si doch under de Stäge. So isches mit em Underbewußtsy. Was uf de Stäge hockt, das isches Bewußtsy, was under de Stäge hockt, das isch es Underbewußtsy. Also i däm Fall wär d'Chatz es Underbewußtsy.

Zimmerli: I protäschtiere! Mys Underbewußtsy ischt uf kän Fall e Chatz!

Bünzli: Hä, i main nu, als Byspiel. 's chönt jo au en Hund under de Stäge hocke. Oeb das jetzt en Hund oder e Chatz oder es Rhinozeros saig, isch ganz glych.

Zimmerli: Jo, dys Underbewußtsy isch sicher es Rhinozeros!

Bünzli: Lueg Zimmerli, mer sind Fründ sit mer de erscht Hoselade händ, aber s' hät alles sini Gränze! Mit Rhinozeros muesch du mer dänn nöd cho!

Zimmerli: Also reg di nöd uf und verzell wyter.

Bünzli: Wänn du mr eso grob chunscht, hani kai Luscht. I ha dr grad us mim psücho-analütische Traumbuech no welle-n-e chli vorläse.

Zimmerli: Wieso Traumbuch?

Bünzli: Jo, de Dokter het gsait, i söll es Traumbuech füehre, damit er gsäch, was für gaischtigi Phänomene i mim Bewußtsy und Underbewußtsy vorgöngid, also wänndt wit, uf de Stäge und under de Stäge.

Zimmerli: Guet, lis mer nu echli vor.

Bünzli: Du muescht aber rüebig zuelose! (liest):

Sonntag, den 5. XI. Heute nacht hatte ich keinen Traum.

Dienstag, den 6. XI. Heute nacht hatte ich auch keinen Traum.

Dienstag, den 7. XI. Als ich heute früh erwachte, war ich sehr aufgeregt. Geträumt habe ich nicht.

Mittwoch, den 8. XI. Jetzt wird mir die Sache unheimlich! Das ist schon der vierte Tag ohne Traum.

Donnerstag, den 9. XI. Heute habe ich gar nicht geschlafen, weil ich so aufgeregt war und Angst hatte, ich werde wieder keinen Traum haben. Ich hatte auch keinen!

Samstag, den 10. XI. Gott sei Dank! Ich habe geträumt. Was weiß ich zwar nicht mehr. Aber als ich erwachte, hatte ich ein ganz gschpässiges Gefühl, und der Kaffee schmeckte mir nicht.

Sonntag, den 11. XI. Ich habe wieder geträumt. Ich schlafe jetzt immer mit einem Bleistift in der Hand, damit ich den Traum gleich notieren kann, wenn ich erwache. Ich habe im Traum eine schwarze Katze gesehen, und grade als ich aufwachte, sah ich ihren Schwanz hinter einer Türe verschwinden. Ob die Katze wohl Böses bedeutet?

Montag, den 12. XI. Die Katze war kein Traum. Es war unsere Katze. Sie hat in mein Bett gemacht. Meine Frau hat den Schwanz an der Türe auch gesehen.

Dienstag, den 13. XI. Ich schlafe jetzt immer schlechter, wegen der Psycho-Analüse. Aber es ist halt intressant.

Mittwoch, den 14. XI. Heute habe ich wirklich geträumt: Ein Mann stand an einer Haustüre und zog an der Schelle. Ich fragte ihn: Sind Sie de Schällebueb?, worauf er mir eine Ohrfeige gab. Ich wollte ihm auch eine geben, als es mir plötzlich einfiel, daß alles nur ein Traum sei. Ich drückte dem Schällebueb die Hand und erwachte.

Donnerstag, den 15. XI. Die Träume werden jetzt immer intressanter. Mir träumte, ich sei ein Laternenpfahl auf der Quaibrücke. Es war zwei Uhr nachts. Plötzlich kam ein Hund, hob das eine Bein, und ich fühlte unten etwas Warmes. Ich wollte weg und konnte nicht. Dann wachte ich vor Angst auf und spürte wirklich etwas Feuchtes an den Beinen: die Bettflasche war ausgelaufen.

Zimmerli: Säg emol, — hesch de Bloosch em Dokter scho z'läse geh?

Bünzli: Jo, er het gsait, i sei de tüpisch Fall vomene schwyzerische Intellektuelle!

M. W. L.

Der Frühling

P. Bachmann

Ist der Winter aus der Tür,
kommt der Frühling rasch herfür
und des Lenzes starke Triebe
fördern allseits unsere Liebe.

Trotzdem wünschen viele Leut'
lieber gleich die Zwetschgenzeit.

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche